

Zeittausch als Instrument der kommunalen Sozialpolitik

Autor(en): **Muggli, Priska**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **113 (2016)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-840103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeittausch als Instrument der kommunalen Sozialpolitik

Im Pionierprojekt Zeitvorsorge der Stadt St.Gallen unterstützen rüstige Seniorinnen und Senioren ältere Menschen und erhalten im Gegenzug Zeitgutschriften für die geleisteten Stunden, die sie später, wenn sie selber auf Unterstützung angewiesen sind, für ihre eigene Betreuung einlösen können.

Der Mittwoch ist jeweils ein besonderer Tag für die 88-jährige Frau Tobler. Sie kann es kaum erwarten, bis Frau Bachmann sie für den Spaziergang im Stadtpark abholt. Nach einem Sturz ist Frau Tobler viel zu Hause und fühlt sich manchmal einsam. Umso mehr schätzt sie die Gespräche und die liebenswürdige Art von Frau Bachmann. Nach dem gemeinsamen Ausflug ins Quartier lässt sich die 65-jährige Frau Bachmann die geleistete Zeit auf ihr persönliches Konto bei der Zeitvorsorge St.Gallen gutschreiben. Frau Tobler entstehen aus dem Besuch von Frau Bachmann keine Kosten. Wenn Frau Bachmann später selber einmal Unterstützung in der Alltagsbewältigung braucht, kann sie die angesparten Stunden eins zu eins für ähnliche Leistungen einsetzen.

Nach diesem Prinzip funktioniert das Projekt Zeitvorsorge, das seit Juni 2014 in der Stadt St.Gallen praktiziert wird. Es soll älteren Menschen ermöglichen, länger zu Hause in der vertrauten Umgebung zu bleiben. Aktive Zeitvorsorgende haben die Erwerbsphase in der Regel hinter sich, sind körperlich und geistig fit, mögen Menschen und verfügen über Zeit. Leistungsbeziehende sind vorwiegend betagte oder hochbetagte Menschen oder pflegende Angehörige, die einfache Hilfe- und Betreu-

ungsleistungen benötigen beziehungsweise durch die temporäre Entlastung neue Freiräume erhalten.

Umsetzung auf gutem Weg

Das Projekt Zeitvorsorge nahm seinen Anfang im Jahr 2007. Der damalige Bundesrat Pascal Couchepin warf an einem Medientreffen, das unter dem Motto «Zeit und Politik» stand, die Frage auf, inwieweit Zeittausch eine sinnvolle Ergänzung der Absicherung im Alter sein könnte. Er beauftragte in der Folge das Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV), die Thematik zu vertiefen und abzuklären, ob es bereits nationale oder internationale Projekte solcher Art gebe. 2009 wurde die Stadt St.Gallen vom BSV angefragt, ob Interesse an der Erarbeitung einer Machbarkeitsstudie im Hinblick auf ein kommunales Pilotprojekt bestehe.

Aufgrund einer Machbarkeitsstudie liess sich das Stadtparlament von dem innovativen sozialpolitischen Ansatz überzeugen und stimmte im Sommer 2012 dem Aufbau eines lokalen Zeitvorsorgesystems in der Stadt St.Gallen mit grosser Mehrheit zu. Ende 2012 gründete die Stadt gemeinsam mit den lokalen Kirchgemeinden, der Frauenzentrale, dem Schweizerischen Roten Kreuz Kanton St.Gallen, den kantonalen Dachorganisationen von Pro Senectute und Spitex sowie dem kantonalen Amt für Soziales die Stiftung Zeitvorsorge. Im August 2013 trat die Geschäftsführerin ihre Stelle an und die konkrete Umsetzung konnte beginnen. Die Geschäftsstelle leistete wichtige Aufbauarbeit: Versicherungsfragen mussten geklärt, Prozesse definiert, Formulare sowie ein Umsetzungsleitfaden erstellt werden. Ein wichtiges Element war auch die Implementierung der IT-Platt-



form zur Verwaltung der geleisteten Stunden. Von Januar bis April 2014 fand bei vier interessierten Einsatzorganisationen eine Testphase statt. Danach wurden die Erfahrungen ausgewertet und Feinkorrekturen vorgenommen, so dass im Juni 2014 der offizielle Start des Projekts Zeitvorsorge erfolgen konnte.

Baustein der Generationenpolitik

Das Projekt soll helfen, die Herausforderungen zu bewältigen, die sich aus der demografischen Entwicklung für die kommunalen Versorgungsaufträge in der Altershilfe ergeben. Auf der strategischen Ebene müssen Versorgungsstrukturen definiert werden, die der wachsenden Nachfrage nach Hilfe- und Betreuungsleistungen Rechnung tragen. Aus der Einsicht

PLATTFORM

Die ZESO bietet ihren Partnerorganisationen diese Rubrik als Plattform an, auf der sie sich und ihre Tätigkeit vorstellen können: in dieser Ausgabe dem Entlastungsdienst Schweiz.



heraus, dass der lineare Ausbau der bestehenden Strukturen für das Gemeinwesen weder personell noch finanziell verkraftbar ist, wird die Rückführung eines Teils der Unterstützungsleistungen für alte Menschen aus dem professionellen, monetär abgeregelter System in ein nicht-monetäres Laiensystem zum zentralen sozialpolitischen Anliegen. Das Zeitvorsorgesystem stärkt die Netzwerke der formellen und informellen Freiwilligenarbeit und trägt dazu bei, das absehbare Kostenwachstum in Pflege und Betreuung zu dämpfen. Es macht zudem den Beitrag der Generation 60plus sichtbar, den diese für die Gemeinschaft leistet, und es ermutigt Menschen in der Nacherwerbsphase durch ein attraktives Anreizsystem, sich in ihrem sozialen Nahraum zu engagieren.

Mit dem Projekt Zeitvorsorge werden weder Parallelstrukturen aufgebaut noch bestehende Angebote konkurrenziert. Die bereits in der Altersarbeit aktiven Organisationen in St.Gallen, wie Kirchgemeinden, Pro Senectute und Spitex, spielen in der Umsetzung des Projekts eine zentrale Rolle, indem sie die Einsätze zwischen Zeitvorsorgenden und Leistungsbeziehenden vermitteln. Mit der Zeitvorsorge steht den Einsatzorganisationen ein zusätzliches Instrument zur Förderung der Laien- und Nachbarschaftshilfe zur Verfügung. Es stärkt sie in ihrer gemeinnützigen Zielsetzung und erschliesst den in der Altersarbeit aktiven Organisationen den Zugang zu weiteren engagierten Mitmenschen, die in ihrem sozialen Umfeld sinnhaft tätig werden wollen.



PROJEKT ZEITVORSORGE

Die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt St. Gallen können sich seit Juni 2014 bei der Stiftung Zeitvorsorge als aktive Zeitvorsorgende registrieren. Ebenso können sich lokale Leistungserbringer und Freiwilligennetzwerke der Zeitvorsorge als Einsatzorganisationen anschliessen.

Ende 2015 engagierten sich 81 Zeitvorsorgende und 10 Einsatzorganisationen im Rahmen des Zeitvorsorgesystems. 52 betagte Menschen und pflegende Angehörige bezogen Leistungen aus der Zeitvorsorge. Auf diese Weise kamen innerhalb von eineinhalb Jahren rund 7000 Leistungsstunden zusammen, rund 50 Prozent davon in der Kategorie «Freizeit und Geselliges».

Im November wurde die Zeitvorsorge von der Schweizerischen Gesellschaft für Verwaltungswissenschaften als innovativstes Projekt mit dem «Prix Excellence Publique 2015» ausgezeichnet.

www.zeitvorsorge.ch

Junge Alte verbringen Zeit mit betagten Menschen und sorgen gleichzeitig vor.

Bild: Keystone

Eine Schlüsselrolle hat die Stadt St.Gallen übernommen, indem sie auf der Grundlage einer Leistungsvereinbarung den laufenden Betrieb der Geschäftsstelle finanziert. Zudem garantiert sie die Einlösbarkeit der angesparten Stunden. Diese «Besicherung» kommt zum Tragen, wenn angesparte Stunden mangels geeigneten Zeitvorsorgenden nicht eingelöst werden können und Betreuungsleistungen stattdessen eingekauft werden müssen. Mit der Selbstverpflichtung in Form dieser Absicherung bringt die Stadt klar zum Ausdruck, dass die Zeitvorsorge ein zentraler strategischer Baustein ihrer Alters- und Generationenpolitik darstellt. ■

Priska Muggli

Geschäftsführerin Zeitvorsorge St. Gallen